

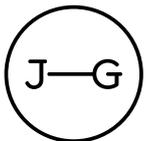
Jan Geiger  
**The Balance**  

---

**Of Things**  

---

Leseprobe



JAN GEIGER · MÜLLERSTRASSE 47 · 80469 MÜNCHEN  
WWW.JANGEIGER.DE · JANGEIGER@EMAIL.DE · 0170 9678606

**Jan Geiger**

## **The Balance Of Things**

### **Text für Theater**

Miko sprengt gestrandete Wale, Hannah will die legale Abtreibung in Deutschland ermöglichen und Lisa forscht an Pflanzen-Tier-Hybriden. Friedrich Welwitsch erforscht Pflanzen in 18. Jahrhundert und ein\*e Avatar\*in versucht aus unendlich ferner Zukunft hinter den Schleier der Vergangenheit zu blicken: Große Umwälzungen stehen bevor und die drei Frauen treffen sich an unwahrscheinlichem Ort zum Kaffee.

—

4D mindestens +X

—

Uraufführung frei

**B**otaniker (19. Jahrhundert), Afrikaforscher, Mitglied der Leopoldina (19. Jahrhundert), Mitglied der Linnean Society of London, Namensgeber für eine Pflanzengattung, Person (Maria Saal), Person (Kaisertum Österreich), Geboren 1806, Gestorben 1872, Mann.

*Friedrich Welwitsch entdeckte die Welwitschia im Jahr 1859. Der Österreicher war schon seit einigen Jahren in den portugiesischen Kolonien unterwegs, kreuz und quer durch die Landstriche eines aus Europäischer Sicht unentdeckten Landes. Die von ihm entdeckte Pflanze hatte schon zuvor Namen: „n'tumbo, was so viel wie „Stumpf“ bedeutet. Die Nama nennen sie „!kharos“ oder auch „khurub“, die Damara „nyanka“. Die Herero nennen sie „onyanga“, was „Wüstenzwiebel“ bedeutet. Sie selbst gibt sich wahrscheinlich einen eigenen Namen, der uns völlig unbekannt ist.*

### **FRIEDRICH**

Botanik ist alles für mich!

*Später sitzt Friedrich dann in London, dem Weltzentrum der Kolonisierung und der Botanik, weil beides Hand in Hand geht, und sortiert seine Erkenntnisse, Pflanzen und Aufzeichnungen. Er gibt ihr seinen Namen nicht selbst. Nach ihm benannt wurde diese einzige Art einer einzigen Ordnung erst später. Ein Überbleibsel der Evolution, das eine kleine, aber feine Nische besetzt.*

### **WELWI**

Meins!

*Sie packt sich eine Nische und füllt sie komplett aus, macht es sich bequem und bewegt sich für mehrere Millionen Jahre nicht mehr.*

*Miko und Theresa stehen an einer Straße, die am Strand entlangführt. Miko trägt Handwerkerkleidung, Theresa sieht aus, als könne sie jederzeit in einer Strandbar sitzen, führt aber mit Miko ein Interview, der diese Art von Selbstauskunft unangenehm ist, was sie mit besonders selbstsicherem Auftreten zu überspielen versucht. Der australische Strandhimmel ist extrem weit gespannt, fasst reißt es ihn entzwei. Sie beenden gerade das Interview.*

**MIKO**

Ja, das dritte Mal.

**THERESA**

Dann wird es häufiger?

**MIKO**

Naja, dreimal dieses Jahr ist oft, aber das kann ja Zufall sein.

**THERESA**

Letzte Frage: Wie fühlt sich das an?

**MIKO**

Ganz okay, denke ich. Muss ja.

**THERESA**

Danke für das Interview!

*Die Kamera geht aus.*

**THERESA**

Sorry, die letzte Frage muss immer. Das muss.

**MIKO**

Ja, das ist schon okay. Die Leute flippen ja völlig aus. Und du musst Emotionen liefern ist klar. Noch O-Töne von den Anwohnern sammeln?

**THERESA**

Ich fürchte ja. Die werden eh nur sagen, wie schrecklich und inhuman das alles ist. Unmenschlich, grausam.

**MIKO**

Es haben mir auch schon welche gesagt, dass sie's gut finden. Aber machen will es halt keiner. Die bewegen sich auch viel. Ist kein Spaß.

**THERESA**

Isst du Wal?

**MIKO**

Wer isst denn Wal?

**THERESA**

Na, Japaner und so.

**MIKO**

Okay, ja stimmt. Also, nee. Aber was essen muss ich. Ich sprengte eigentlich nur. Ist auch nur Zufall. Ich war eben vor 4 Jahren die erste, die das gemacht hat, weil ich eben da in der Nähe des Strandes wohne. Und dann haben sie mich gefragt. Jetzt bin ich die Walsprengerin geworden.

**THERESA**

Was kriegt man dafür?

**MIKO**

Ist freiwillig. Nur den Sprengstoff zahlen sie mir.

**THERESA**

Wie wird man denn Sprengmeisterin?

**MIKO**

Ausbildung.

**THERESA**

Spannend. Vielleicht können wir ja Mal ein Portrait über dich machen?

**MIKO**

„Die Frau, die die Wale sprengt“? Lieber nicht. Sympathieträger sehen anders aus. Du, ich muss jetzt mal den Wal sprengen. Der wartet ja sozusagen. Wollen wir nachher was essen?

**THERESA**

Essen?

**MIKO**

Ja, hinten am Strand ist ein gutes Steakhouse.

**THERESA**

Ja, ich dreh dann noch die O-Töne weg, wenn der Wal explodiert ist, dann komme ich dahin.

**MIKO**

Cool, bis nachher. Ich warte da.

*Wir zoomen aus dem Geschehen heraus und sehen die Wei-*

*te des Sandstrandes auf dem - fast schon klein - der Wal liegt. Miko geht dorthin, Theresa und der folgen in einigem Abstand. Der Himmel ist unermesslich groß und weit, ebenso wie das Meer, dessen Wellen ein steter Wind mit weißen Spitzen krönt. Eine Absperrung wurde um den Wal errichtet, Polizisten sind vor Ort, aber aus der Distanz ist alles sehr ruhig und friedlich. Der Wal bewegt sich in keiner Weise. Miko erreicht den Wal und klettert auf ihm herum. Miko entfernt sich von dem Wal, das Kamerateam filmt weiter, aber wir hören nichts davon, alles ist sehr weit und wirkt wie abgefilmt, wir hören nur das befriedigende Rauschen des Windes. Ein kurzes Krachen zeigt, dass die Sprengung stattgefunden hat. Nur ganz leicht sieht man eine Bewegung, jedoch keine Fontäne. Wir wissen, dass der Wal nun zerlegt und abtransportiert wird. Obwohl wir sehen, dass nichts geschehen ist, haben wir genau darauf gewartet. Der Wind bläst weiter gemächlich, es ist unheimlich friedlich und schön.*

*Hannah macht eine Insta-Story in ihrem dunklen Schlafzimmer. Ihr Gesicht wird nur vom blauen Licht des Bildschirms erleuchtet. Sie hat sich nicht zurecht gemacht, trägt nur ein Top und eine Schlafanzughose und doch ist sie sich extrem der Tatsache bewusst, dass sie nicht geschminkt und gekämmt ist.*

## HANNAH

Ich muss eines gleich zu Beginn klarstellen: Ich hatte eine Abtreibung und deswegen hat er mich verlassen. Es ist in etwa so, als dürfe man etwas und gleichzeitig darf man es nicht. Wer mir so die Pistole auf die Brust setzt, wie kann ich da ja sagen? Oder Nein? Wenn er mir keine Wahl lässt, dann bin ich doch völlig gefangen! Wolltest er denn eine Gefangene, auch wenn er dann seinen Willen bekommen hat? Ist das der Preis, den du zahlen wolltest: Meine Freiheit, meine Würde und meinen Stolz einfach opfern, um deinen Willen zu kriegen? Anscheinend ja. Dass du nicht damit zu recht kommst, ist in Ordnung. Ich habe fast ein bisschen Mitleid mit dir. Aber eben nur fast. Ich will, dass du für mich da bist, dass du mich hältst und sagst, dass es okay sein wird, dass du ein bisschen flunkerst und sagst: Es war keine große Sache. War es auch nicht! Es gibt nicht diesen Moment, wo es plötzlich groß wird und mir die Gewalt, die Ungeheuerlichkeit, bewusst wird und du mich retten musst. Denn es ist nicht ungeheuer, es ist nicht groß. Es ist eine Entscheidung und nichts weiter. Und etwas, mit dem ich leben muss.

Es war meine Entscheidung und ich habe kein bisschen Mitleid mit ihm, hört ihr? Denn es war meine Entscheidung und meine allein!

Ich werde das nachher sicher alles wieder löschen. Hashtag #regrets.

*LISA steht in einem dunklen Hörsaal einer westdeutschen Uni, die Dinge sind wahrscheinlich alle aus Beton mit grün, braun oder orange kombiniert, aber mit Sicherheit nur eine dieser Farben. Sie hält einen Powerpoint-Vortrag. Eine PowerPoint-Präsentation mit Welwitschias segelt durch den Raum. Die Übergänge sind alle mit Effekten versehen. Welwitschias wirbeln und schweben hinein, sie trudeln, verblassen und überlagern sich.*

### LISA

Was könnte sie wollen, außer in Ruhe gelassen zu werden? Ein bisschen Wasser und Licht, sonst braucht sie nichts, sie ist zurückhaltend, gnadenlos zurückhaltend, wartend, immer harrend, sie streckt sich nicht, sie wuchert nicht, sehr zurückgezogen, zurückgezogen in sich, ganz bei sich selbst.

Hängt sich nicht zu Fenster heraus mit Ästen und Zweifeln und anderen Extravaganzen, still in der Wüste, nicht rascheln, warten, sich treiben lassen.

Nur zwei Blätter. Nie mehr und nie weniger. Ein Ding das Zeus nicht auseinander riss. Das sieht man ihr aber nicht an, denn die beiden Blätter werden angefrassen und abgerissen, zerrissen, aufgetrennt, sodass sie eher aussieht wie ein überquellender Korb nasser Wäsche, den man vergessen hat aufzuhängen. Die

Teile, die herausstehen, sind schon getrocknet, während im Wäschekorb die Feuchtigkeit steht und der Schimmel wächst. Natürlich fängt die Wäsche im Gegensatz zur Welwitschia an zu muffeln.

Sie ist also ein formloser Haufen brauner und grüner Fetzen, als Pflanze weder spektakulär noch schön anzusehen. Sie ist nicht so hässlich, dass sie einen in den Bann zieht, sonst wäre sie wahrscheinlich schon ausgestorben. Sie ist auf völlig uninteressante Weise unansehnlich, ein formloser Haufen. Ihre Stärke liegt in der völligen Indifferenz, die Betrachter ihr entgegenbringen: Sie können einfach nichts mit ihr anfangen, man lässt sie in Ruhe. Sie braucht nicht viel:

Licht, Sonne und Küstennähe: Zarte Feuchtigkeit am Morgen.

*Ein letzter dramatischer Powerpoint-Übergang, dann herrscht Stille, verzagter Applaus nach kurzer Zeit. Fremdscham-Schweigen breitet sich aus.*

### LISA

Gibt es Fragen?

*Stille*

**STUDENTIN**

Ja, ähm, nun.

**LISA**

Bitte?

**STUDENTIN**

Ja, wir haben nichts über die Welwitschia erfahren.

**LISA**

Ich habe die ganze Zeit von nichts anderem gesprochen!

**STUDENTIN**

Ja, ich meinte auch eher die Fakten.

**LISA**

Die können sie nachlesen. Mir ging es darum, ihnen einen anderen Zugang zu eröffnen, der dem wissenschaftlichen erst einmal fremd ist.

**STUDENTIN**

Ja, sehr fremd.

**LISA**

Sie sollten sich darauf einlassen können, sonst wird nie was aus ihnen, außer einer zweitklassigen Laborhilfe.

**STUDENTIN**

oh, okay... Und woran forschen sie gerade?

**LISA**

Wir versuchen das Geheimnis ihrer Widerstandsfähigkeit zu ergründen.

**STUDENTIN**

Ist das nicht offensichtlich: Sie wächst sehr langsam. Allgemein kann man sagen: Langsames stetes Wachstum und Alter hängen zusammen.

**LISA**

Allgemein, ja. Aber wie ist es in diesem speziellen Fall? Es gibt Dinge die wir bei ihr noch nicht verstehen. Es gibt Anomalien in den Genen. Wir wissen nicht, warum so selten Zellveränderungen auftreten. Außerdem die Atmung, ein komplexes Zusammenspiel, sie setzt manchmal aus. Scheinbar zufällig.

**STUDENTIN**

Spannend!

**LISA**

Natürlich.

**STUDENTIN**

Und warum müssen Sie uns dann etwas vom Wäschekorb erzählen?

**LISA**

Weil das Leben nicht nur aus einer Richtung verstanden werden kann. Sie müssen sich hineinversetzen, sie müssen selbst zu Pflanze werden, denken wie sie, sehen und fühlen wie sie. Sonst werden Sie sie nie verstehen.

**STUDENTIN**

Tut mir Leid, aber das ist mir zu esoterisch. Außerdem: Was hat ein Wäschekorb mit der Welwitschia zu tun? Das ist doch ein sehr anthropozentrischer Blick!

**LISA**

Ich habe auch gelernt, dass Menschen, wenn sie „tut mir Leid, aber“ sagen meistens sehr wenig Mitleid haben.

**STUDENTIN**

So meinte ich das nicht.

**LISA**

Schon in Ordnung. Genug für heute. Gehen Sie nach Hause und vergessen sie ihre Wäsche nicht.

*Sie bleibt allein zurück und klickt sich durch ihre PowerPoint-Präsentation.*

*In einem digitalen Raum zwischen den Sternen befindet sich ein Avatar, die virtuelle Verkörperung eines Geschöpfes, das von der Erde stammt. Der Raum ist am besten vorstellbar als interstellarer sehr, sehr elaborierter Chatroom. Er langweilt sich nicht mehr als sonst. Er denkt Dinge aus verschiedenen Richtungen. Manchmal tut er das für Jahre (keine Zeiteinheit die noch Verwendung findet), er hat keinen Zweck, wie der Mensch. Er stirbt nicht, müsste sich selbst löschen, inklusive Backups, wenn er das wollte. Aber das wollen nur sehr selten welche. Man*

*hält sich hier auf. Zeit verfliegt. Linearität wird nicht großgeschrieben: Geschichte geht zwar voran, Planeten werden besiedelt, aber es weist nichts darauf hin, dass es irgendjemandem oder irgendetwas damit tatsächlich ernst sei: Diese Dinge passieren nebenbei, aus Versehen fast.*

### AVATAR

Ich habe meine Körper noch, ich könnte ihn - theoretisch - wieder benutzen.

Aber das macht keiner, das ist wirklich zu unpraktisch.

Wir sind auch nicht mehr viele, es ist eine vereinzelt Existenz. Niemand der noch seinen Körper nutzt. Früher ja, sehr viel früher. Nach dem Abgrund oder im Abgrund, es ist nicht ganz klar. Aus dieser Zeit gibt es vor allem Fragmente. Eine Zeit der Umwälzungen. Wir haben auch keine Zeugnisse, sehr wenige Bilder. Vielleicht sehen wir auch nicht mehr aus, wie die damaligen Menschen. Jedenfalls haben wir die Körper aufgehoben, die wir einmal nutzten. Ich habe ein nostalgisches Verhältnis zu ihm. Er schwebt in Lichtstasis und ich schau ihn mir manchmal an. Er braucht nichts. Das Kraftfeld hält alles genau an Ort und Stelle. Ich bin unendlich viel älter als er.

Die Vorstellung in ihm umher zu gehen. Ich weiß noch manche Kleinigkeit. Wie eng er war. Aber auch bequem. Das kleine Gefühl kurz vor dem Einschlafen, war mir immer das liebste, wenn man wegdämmert und fast nicht mehr da ist. Man ärgerte sich dann, dass man wieder den Moment des Einschlafens verpasst hatte! Wer wollte nicht mitbekommen, wie er einschläft. Wie Körper und Geist sich in sich selbst hinein wiegen und dann wegtrudeln. Beim Aufwachen merkte man es noch eher, in der Übergangsphase zwischen Wachen und Traum. Niemand dessen Geist hier nicht auf Reisen ging.

Ich habe versucht, einen entsprechenden Algorithmus zu entwickeln, der das simuliert. Aber es fühlt sich nicht gleich an.

Ansonsten ist er natürlich unpraktisch und klein. Er hat kaum Kapazitäten. Ich würde schlicht nicht mehr hinein gehen. Er ist eng und funktionsarm.

[...]

© Jan Geiger



## Jan Geiger Theater — Autor

**„Ich schreibe für Theater, meistens dialogische Texte, aber auch Monologe, anderes. Meistens eher größer gedacht als kleiner, selten Prosa, wenig Tagebuch. Alle paar Jahre wird ein Gedicht geklöpelt. Das gute am Theater ist, dass es völlig nutzlos ist, sperrig und unhandlich, gegenwärtig.**

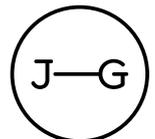
**In verschiedenen Städten gelebt und aufgewachsen, seit einigen Jahren in München, öfters auf Reisen und unterwegs, liebe Kontinuität vielleicht ein bisschen zu sehr.“**

### **Qualifikationen**

- Bachelor „Soziale Arbeit“ (Abschluss 04/2017) an der Hochschule München
- Bachelor „Literarisches Schreiben“ 10/2012 an der Universität Leipzig
- Abitur 05/2006 in am Theresien-Gymnasium Ansbach

### **Werdegang**

- 02/2019 Autor bei der Gemeinschaftsproduktion „Münchner Schichten“, gefördert durch das Kulturreferat der Stadt München, Regie Clara Hinterberger
- 06/2017 Sozialarbeiter und Leiter der Fachstelle Sexuelle Gesundheit bei Sub e.V.
- Verschiedene Lesungen (Monacensia, Lange Nacht der jungen Münchner Literatur, u.a.)
- Seit 10/2016 Mitglied der Münchner Theatertexter\*innen
- 05/2015 Uraufführung des Theaterstücks „Kow Loon“ am Landestheater Coburg, Regie Alice Asper
- 10/2013 – 4/2017 Student an der Hochschule München im Studiengang „Bachelor of Arts Soziale Arbeit“
- 7/2014 Eingeladen zum Kaltstart-Festival
- Seit 11/ 2012 Autor für Theaterstücke beim Drei Masken Verlag München
- 06/2012 - 10/2012 Regieassistenz am Maxim Gorki-Theater Berlin bei der Produktion „Radikal“, Regie Anna Bergmann
- 10/2008 - 10/2012 Student am DLL der Universität Leipzig im Studiengang „Literarisches Schreiben“
- Geboren am 31.01.1987 in Tübingen



**JAN GEIGER · MÜLLERSTRASSE 47 · 80469 MÜNCHEN  
WWW.JANGEIGER.DE · JANGEIGER@EMAIL.DE · 0170 9678606**